

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 18 (1977)
Heft: 5

Artikel: "Das unerwartete Hindernis" : die sowjetische Dissidenz und die vatikanische Ostpolitik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die sowjetische Dissidenz und die vatikanische Ostpolitik

«Das unerwartete Hindernis»

Wir hatten uns vor einem Jahr anhand des Buches von Jozef Mackiewicz in einer Serie mit der vatikanischen Ostpolitik befasst («ZB», Nrn 4—7/1976). Wir wollen heute anlässlich unserer Behandlung der Christlichen Friedenskonferenz wieder daran erinnern, dass die Kontakte mit den bevormundeten Ostkirchen nicht nur ein Problem des Weltkirchenrates sind. Wir tun es mit einem Auszug aus einer Buchbesprechung, die Dr. Pietro Modesto im monatlichen Informationsdienst «Religion und Atheismus in der UdSSR», München (Nrn 7—8/1976), publiziert hat. Das in englischer und italienischer Sprache erschienene Buch* behandelt unter anderem die Frage, wie die Gläubigen im Osten auf die kirchliche Pflege guter Beziehungen zu ihren staatlichen Herren und deren kirchliche Diener reagieren.

Der 2. Teil des Buches heisst «Das unerwartete Hindernis». Schon im 1. Teil wurde die vatikanische Ostpolitik Schritt für Schritt an den Reaktionen der Dissidenten gemessen. Hier aber wird diese Reaktion geradezu zum Prüfstein für die vatikanische «neue Linie» gemacht. Bis vor kurzem war es für die vatikanische Diplomatie selbstverständlich, dass die Katholiken alle ihre Bemühungen um die Verbesserung der Beziehungen zwischen Ost und West guthiessen. Deswegen war man überrascht und unangenehm berührt vom Widerstand derer, denen man eigentlich helfen wollte.

Unter «Gedanken- und Redefreiheit» bringt Floridi eine kurze Geschichte der Dissidenz in der Sowjetunion vom 5.12.1965 an (Demonstration auf dem Roten Platz mit der Parole: «Achtet die Verfassung!») bis zur Wiedererscheinung der «Chronik der laufenden Ereignisse». Dann beschreibt er den Kampf für die Freiheit der unterdrückten Nationalitäten. Es folgt die Darstellung des Leidenweges der religiösen Gruppen mit ihren führenden Persönlichkeiten wie Eschliman, Jakunin, Talantow, Lewitin-Krasnow, und ihre Appelle an den Vatikan.

«Die Antwort des Vatikans auf die Hilferufe der sowjetischen Dissidenten ist erstaunlich schwach ausgefallen.» Die sowjetischen Dissidenten haben «den Eindruck, dass der Vatikan ihnen nicht geholfen hat». Einerseits gab sich der Heilige Stuhl alle Mühe, mit der sowjetischen Regierung Kontakte und Verhandlungen zustandezubringen und mit der Moskauer Kirche einen Dialog zu beginnen, andererseits forderten die Dissidenten «glasnost», d. h. sie wollten gehört werden und verlangten öffentliche Antwort auf ihre Hilferufe.

Die Gläubigen und die besten Bürger sind von der Entspannung und dem Oekumenismus ausgeschlossen, zwei Probleme, die ohne sie nicht zu lösen sind. Die Intervention der Dissidenten belästigt die vatikanischen «Sachverständigen in Sachen Politik und Oekumenismus»; sie betrachten jene als «antisowjetisch und antikirchlich und lehnen ihre Hilferufe als utopisch, gefährlich oder sogar provokatorisch ab».

Der jetzige Papst hat gegen die Verfolgungen in der UdSSR wiederholt persönlich protestiert. Aber es handelt sich um einen «sibyllinischen Protest», traditionell für die päpstlichen Reden,

* Ulisse A. Floridi: «Mosca e el Vaticano; I dissidenti Sovietici di fronte al «Dialogo». Cooperativa editoriale La Casa di Matrona, Milano 1976, 357 Seiten.

der die Forderungen der Unterdrückten und die Wünsche der Dissidenten nicht befriedigt. Wenn Bürger der Sowjetunion «glasnost» verlangen und bereit sind, Opfer für Wahrheit und Gerechtigkeit zu bringen, ist der Vatikan nicht berechtigt, zu schweigen unter dem Vorwand, den Unterdrückten nicht schaden zu wollen.

*

Das 2. Kapitel «Die Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche ist in Litauen gefährdet» zeigt die extremste Zuspitzung dieser Problematik. Die Untergrundschriften der litauischen Katholiken beweisen dies eindeutig. Dort kann man z. B. lesen:

Die Bemühungen des Heiligen Stuhls um freundliche Kontakte und um eine Entspannungspolitik mit der sowjetischen Regierung bedeuten «eine bedingungslose Kapitulation, einen vollen Verrat der Sache der Kirche».

«Uns scheint, dass die Sowjetmacht den Dialog mit der Kirche wünscht, nur damit der Vatikan über die Verfolgung der Katholiken in der UdSSR schweigt. Sie speist den Vatikan mit der Hoffnung ab, dass die Lage der Gläubigen sich möglicherweise in Zukunft bessern würde. Der Dialog wird dazu ausgenützt, um die öffentliche Weltmeinung fälschlich glauben zu lassen, die Religionsfreiheit sei in der UdSSR geachtet.»

Bezüglich der vatikanischen Bemühungen um eine «Normalisierung der Lage der Christen mit Zustimmung der sowjetischen Regierung» schreibt dieselbe Quelle:

«In Litauen ist allen klar, dass die Kirche nicht aufhören wird zu leben, wenn die Priester im Gefängnis landen, wenn die Kinder in der Schule gezwungen werden, gegen ihre Ueberzeugungen zu reden und zu handeln, wenn es offiziell unmöglich sein wird, Katechismen oder Gebetbücher zu drucken; aber die Kirche wird die Litauer verlieren, wenn sie vor dem Sowjetregime am Boden kriecht und so ihre Glaubwürdigkeit verliert... Als der Vatikan einige dem Regime 'loyale' Priester zum Monsignore ernannte und so augenscheinlich deren Haltung billigte, als er von der Regierung sorgfältig ausgesuchte Kandidaten zum Bischof machte und nichts über die schwere Lage der Gläubigen sagte, wurden Stimmen laut, die sagten: 'Der Vatikan wurde betrogen! Die Tschechen sind in die römische Kurie eingedrungen! Wir sind verraten!'

So entstand für Klerus und Gläubige ein schweres Gewissensproblem, weil der Ungehorsam der kirchlichen Obrigkeit gegenüber zur Gewissenspflicht wird. Inzwischen hat der Kampf der

Priester und Gläubigen Litauens für ihre religiösen und bürgerlichen Rechte ein erstaunliches Ausmass angenommen, ist beispielhaft für die ganze Sowjetunion geworden und hat sogar die Unterstützung und Bewunderung der russischen Kämpfer für die Menschenrechte, wie z. B. Sacharow und Kowaljow und Lewitin-Krasnow, gefunden.

*

Das dritte und letzte Kapitel des Buches von Floridi trägt die Ueberschrift: «Sind die ukrainischen Katholiken ein 'Hindernis' für die Diplomatie und den Oekumenismus des Vatikans?»

Die ukrainisch-katholische Kirche ist in der Sowjetunion bis heute verboten, und ihr letzter überlebender Bischof, (Kardinal Slipyj, ist ausge-

(Fortsetzung auf Seite 11)



Zabel'schensky: „Während die UdSSR sich damit brüstet, ein Inbegriff der Demokratie zu sein, ist sie in Wirklichkeit nichts anderes als ein riesiges Konzentrationslager.“

HARDMANN/WIPPERMANN (Hrsg.)

24 Zeugen

Dokumente des Terrors
Sacharow-Hearing Kopenhagen
280 Seiten, 32 Bildtafeln, hochglanzkaschiert, DM 26,-

Authentische Berichte über die brutalen Verfolgungen und Forderungen in der Sowjetunion. Die FAZ urteilt: „Die Kopenhagener Sacharow-Anhörung hat das düstere Panorama eines totalitären Staates entrollt. Die eindringliche Lehre von Kopenhagen ist: Der Westen kann helfen, wenn er immer wieder auf das Geschick einzelner hinweist, kann er es werden. Darum ist Kenntnis so wichtig.“
Verschaffen Sie sich diese Kenntnis aus erster Hand von denen, die die selbst erlittene Unmenschlichkeit in Kopenhagen für dieses Buch zu Protokoll gegeben haben!

Bestellschein

An den
Verlag Johann Wilhelm Naumann
Postfach 54 60
8700 Würzburg 1

Ich bestelle
... Ex. 24 Zeugen, 280 Seiten, 32 Bildtafeln, hochglanzkaschiert, zum Preis von je DM 26,-

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Unterschrift

Vatikanpolitik

(Fortsetzung von Seite 6)

wiesen. Die sowjetische Regierung und das Moskauer Patriarchat gingen gegen die ukrainischen Katholiken in gutem Einvernehmen vor. Damit wird verständlich, dass und warum die Frage ein «Hindernis» geworden ist. Inzwischen wurde auch dieses Problem von den Dissidenten in der Ukraine aufgegriffen; sogar orthodoxe Dissidenten haben ihre Stimme für die unterdrückten Katholiken in der Ukraine erhoben; die Weltöffentlichkeit ist aufmerksam gemacht worden. Was macht der Vatikan? Er überhört Slipjys Stimme, schweigt über dieses Unrecht und empfängt offiziell die kirchlichen und weltlichen Autoritäten der Sowjetunion, die dieses Unrecht verbüßt haben.

«Dies alles scheint den sowjetischen Dissidenten unglaublich und ungeheuerlich. Sie sind überzeugt, dass Papst und Vatikan ungenügend in-

formiert sind. Sie wollen niemandem ihren Standpunkt aufzwingen, sondern verlangen nur, gehört zu werden. Verlangen sie zu viel? Verlangen sie etwa einen bewaffneten Angriff gegen die Sowjetunion? Zweifellos nein! In diesem Punkt unterscheiden sie sich nämlich sogar von den Verfechtern der Entspannung: Für sie ist es zuwenig, den Krieg zu verdammen, Vereinbarungen über die Abrüstung zu treffen, zweideutige Deklarationen wie die von Helsinki zu unterstützen. Sie wollen Tieferes und Dauerhafteres. Sie verkünden die ‚Notwendigkeit einer christlichen Initiative‘, um die Passivität zu überwinden und um einen ‚starken Willen‘ zur Erneuerung der Welt zu fördern (E. Barabanow). Individuen und Gesellschaften sollen dringlich und unbedingt jede, auch eine taktische, Doppelzüngigkeit überwinden und nie mehr ‚nach der Lüge leben‘ (A. Solschenizyn).

Das sind Anliegen, denen das Rom der Märtyrer und der Katakomben seine Zustimmung nicht verweigern können dürfte. ■

à propos Mensch

«Ich fürchte», so beginnt die 15jährige Lena P. ihren Brief («Literaturnaja Gaset», Nr. 5/1977), «die ganze Polemik über die Erziehung der Jugendlichen läuft auf eines hinaus: Erlaubt den Kindern nicht, abends auf der Strasse zu sein, verbietet den Mädchen, sich zu schminken — und alles wird okay sein...» Man wolle nur den Plausch haben in der Gruppe, Mädchen von 13 bis 18 und Jungen von 14 bis 20 unter sich, ein wenig rauchen, trinken, küssen, «high» sein — «wir sind darum noch keine potentiellen Verbrecher».

Ihre zurückhaltende und doch sehr teilnehmende Antwort betitelt die Publizistin Olga Tschajkowskaja «High unter dreifacher Anklage». Fröhliche Gemeinschaft sei wertvoll und bereichernd; «aber wenn es um jenen getrübbten Rauschzustand geht, den man ‚high sein‘ nennt, erhebt sich Sorge».

Scheinbar harmlose Seligkeit: die Gruppe findet sich in einem Hauseingang, das Glas macht die Runde, die Gitarre klimpert, es will nicht klappen mit dem Einstieg, man fügt etwas zum Wein hinzu, dann aber ist es prima, das Mädchen ist high, neben ihm — gleich high — *ihr Freund*.

Das Mädchen schläft ein, die andern zerstreuen sich, ihr Freund merkt nicht, dass sie zurückbleibt: er ist eben ausgeflippt. «... armer Kerl, der weder sich selbst noch seinen Katzenjammer begreift. Und begreiflich, warum er nicht begreift: um zu verstehen, muss man vorausschauen können, und das kann die Jugend nicht (...).»

«Doch wie soll man sich überhaupt mit diesem Burschen verständigen, wenn er nur eines will: in Ruhe gelassen werden, seine innere Souverä-

nität wahren.» An sich gern — «aber wenn wir doch wissen, wie es enden wird?»

Auch ein Nichtmediziner merkt, dass Wandern gesünder wäre als Herumhocken. «Und wenn man sich vorstellt, welche Anstrengung es den jungen Organismus kostet, nur zu wachsen (...), sieht man in alkoholischer und jeder anderen ‚High‘-Vergiftung direkten Verrat an diesem einzigen Organismus.»

Man kopiert damit die Erwachsenen, welche Ablenkung und Abschalten (statt Umschalten) suchen, jedoch immerhin Arbeit und Sorge haben, von denen sie weg möchten. «Ist es vernünftig, das Leben damit anzufangen, dass man — noch ohne es kennengelernt zu haben — abschaltet?» Derweil wird der junge Charakter geistig geprägt — «in Hauseingängen, im Ausflippen». Das Ergebnis ist «extreme Explosivität plus blasse Kraftlosigkeit». Wenn eine Seele nicht die Nahrung zum Wachsen bekommt, verkümmert sie, und die uns für geistige Arbeit gegebene Energie verpufft oder staut sich bis zur Explosion. Wo «das Feuer nicht von seelischer Wärme und nicht von zündenden Gedanken kam, sondern bloss von Spirituosenprozenten, erlöscht es rasch»: Geiztheit, Streit — die Flaute nach unechtem Aufschwung. Diesen *leht man sich* auch als Kinobesucher und Sportzuschauer *aus*, stürzt sich erneut in Lärm, Rhythmen, Fussball, Filme, da die Kraft fehlt, sich ins gewöhnliche alltägliche Schaffen zu stürzen. Die lahme, parasitäre Seele isst, ohne je satt zu sein, hungert, sehnt sich, wird unglücklich. Lena sagt in ihrem Brief auch nichts davon, was sie und ihre Freunde werden wollen; sie riskiert, ihre Fähigkeiten im Ausflippen zu vertun.

«Vorsicht mit dem ‚Ausflippen‘, das hat seine Logik — wer sich dem ausliefert, weiss nicht, wo er (...) sich wiederfindet. Der Gewinn des Rausches? Illusorisch. (...) Ich klage das ‚High‘ an, die junge Gesundheit zu zerstören, der Jugend eine aktive Position im Leben vorzuenthalten und gefährliche Charaktere zu schaffen.»

Vorsicht! — dieser liebevoll-besorgte Ruf aus Moskau sei auch an unsere Jungen weitergegeben. HTD

ZEITBILD

erscheint alle
zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch
Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409
Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

Fr. 34.– jährlich (Ausland Fr. 37.–, DM 34.–)
Studenten und Lehrlinge Fr. 20.–
(Ausland Fr. 22.–, DM 20.–)
Halbjahr Fr. 18.– (Ausland Fr. 20.–, DM 18.–)
Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.–, DM 1,50)

Wissenschaftliche Mitarbeiter SOI

Hanni Tarsis, Prof. Dr. Laszlo Revesz,
Dr. Ernest Schmidt, Dr. Max Keller,
Predislav Kuburovic, Ian Tickle, Saulo Herrero

Korrespondenten

Oskar Angelus (Lund), Georg Bruderer
(Bern), Dr. Alphonse Max (Montevideo),
Dr. Michael Stemmer (Tel Aviv), Valerij Tarsis
(Bern)

Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques
Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenpreisliste Nr. 6

Druck und Versand

Verbandsdruckerei AG Bern
Maulbeerstrasse 10, 3001 Bern

Schweizerisches Ost-Institut

Forschung und Information über internationale
Entwicklungen

SOI-Informationsträger

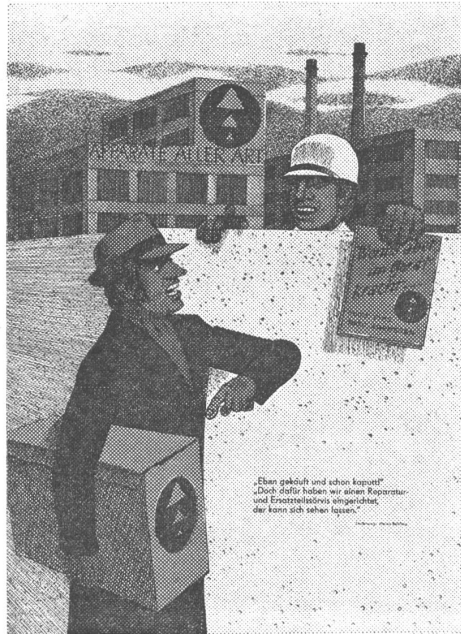
Etudes politiques (Monatszeitung)
SOI-Bilanz
(monatl. Kurzanalyse der internationalen Lage)
Informationsdienst (Übersicht über die
Presse kommunistischer Staaten)
Wirtschaftsdienst (Wirtschaftsentwicklung
Osteuropas)
Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die
Presse Schweiz)
Swiss Press Review and News Report
(Artikel für die Presse Asien und Afrika)
Revue de la Presse Suisse – Informations –
Commentaires (Artikel für die Presse Afrika)
Revista de la Prensa Suiza y Noticiario
(Artikel für die Presse Lateinamerika)
Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI
Vortragsdienst
Buchhandlung (kostenlose Übersicht:
Das aktuelle Buch)
Verlag (Taschenbuchreihe Tatsachen und
Meinungen)

«Vorführn –
hatter gesagt.»



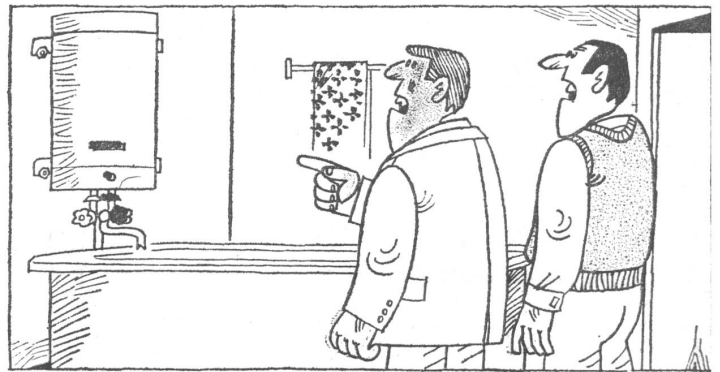
Ersatzteile...

...und Sörvis

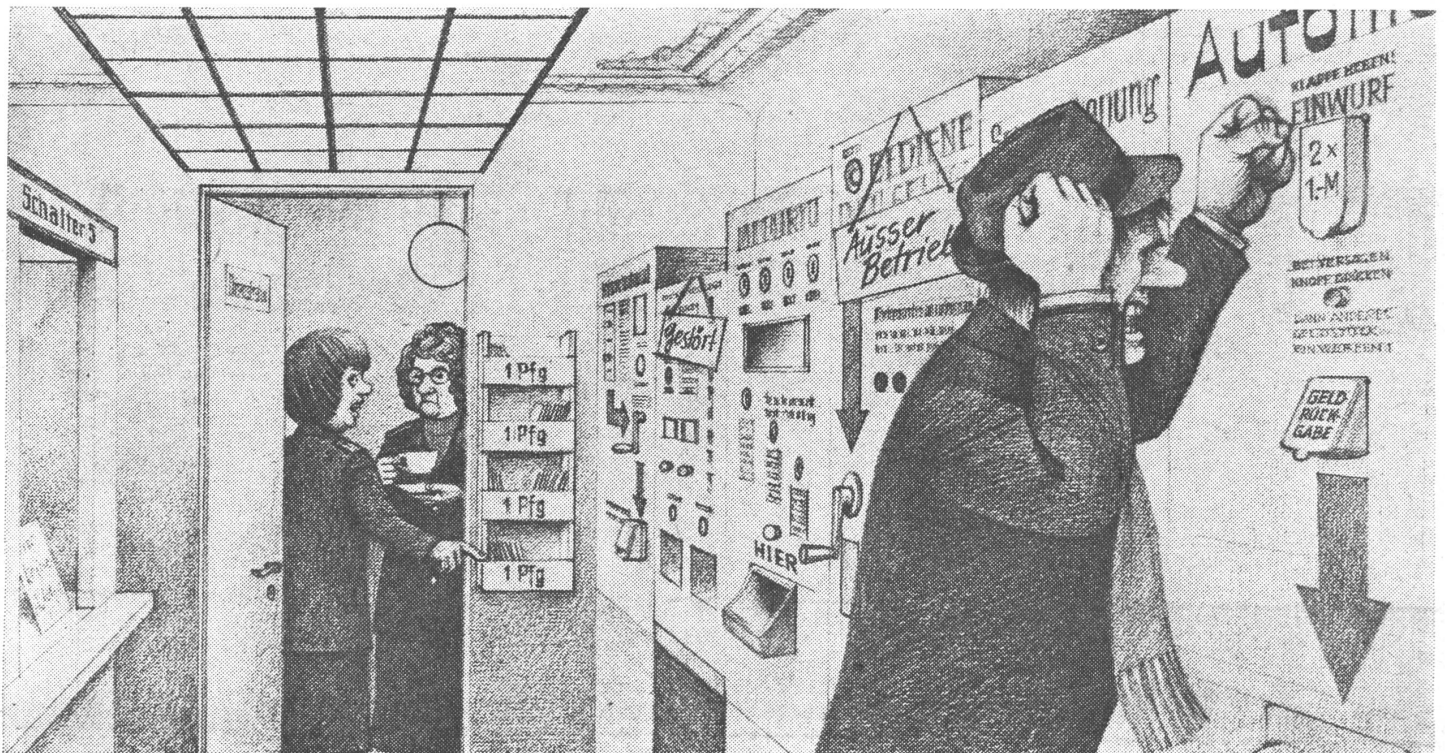


«Eben gekauft und schon kaputt!» – «Doch dafür
haben wir einen Reparatur- und Ersatzteilsörvis
eingrichtet, der kann sich sehen lassen.»

Aus der satirischen Zeitschrift
«Eulenspiegel», Ostberlin



«Aus purem Gold?
Wieso?»
«Er war schon
siebenmal zur
Reparatur.»



«He, junger Mann! Beanstandungsformular ausfüllen und im Automat Nummer Sieben einwerfen!»